

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

16.6.1891 (No. 162)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. Juni.

N<sup>o</sup> 162.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einschickungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 11. Juni 1891 gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Karl Rärcher in Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Juni d. J. gnädigst bewegen gefunden, dem Landgerichtsrath Karl Rärcher in Karlsruhe das Eichenlaub zum bereits innehabenden Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Juni d. J. gnädigst bewegen gefunden, dem Generaldirektor der chemischen Fabrik „Rhenania“ Robert Hasenclever in Aachen das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 15. Juni.

Im italienischen Senat hat am Samstag die Berathung über das Budget des Auswärtigen Amtes zu einer bemerkenswerthen Debatte über das Bündnißpolitik und die Tripelallianz geführt. In Erwiderung auf Ausführungen des Senators Negri sagte der Ministerpräsident Marchese di Rudini: „Die Politik der Allianzen nötige Italien nicht zu Rüstungen, die über die Kräfte des Landes gehe, sondern sie gestatte es Italien vielmehr, in seinen Rüstungen bescheiden zu sein. Diese Thatsache entkräfte am besten die Angriffe, welche die Gegner des Dreibundes gegen die Regierung richten. Es sei ausgeschlossen, daß der Dreibund aggressive Zwecke verfolge; er sei vielmehr vollkommen friedlich, wie die zehn Jahre seines Bestandes beweisen.“ Die Rede Rudini's wurde wiederholt und namentlich am Schlusse mit Zeichen lebhafter Zustimmung begleitet. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen sich noch mehrere andere Redner zu Gunsten der Regierungspolitik aus. Pierantoni hob ebenfalls hervor, daß der Dreibund den Frieden und die internationale Ordnung sichere. Alfieri äußerte den Wunsch, die italienische Regierung möge, wenn dazu noch Zeit sei, bei der Erneuerung des Bündnißvertrages Formeln finden, die der gegenwärtigen Lage Europa's mehr entsprechen. Nachdem noch der Berichterstatter Artoni gesprochen hatte, dankte der Marchese di Rudini den Rednern, welche die Politik der Regierung verteidigten. Dem Senator Negri hielt der Ministerpräsident entgegen, daß, wenn Negri, ohne die dem Frieden drohenden Gefahren zu läugnen, trotzdem Abrüstung und Sammlung verlange, er damit in einen inneren Widerspruch gerathe. Abrüstung und Isolierung würden Italien zum Ruin führen, wie es s. Z. mit Venedig der Fall war. Was das Verlangen Alfieri's anbelangt, so ver-

sicherte der Ministerpräsident, er werde demselben Rechnung tragen, sobald er sich in der von Alfieri angegebenen Lage (der Erneuerung des Bündnißvertrages) befinde. Darnach wurde die Generaldebatte über das Budget des Auswärtigen Amtes geschlossen; dieselbe hat also von neuem das volle Einverständnis der öffentlichen Meinung Italiens mit der Bündnißpolitik der Regierung dokumentirt.

In dem Programm des spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo spielt, wie wir schon früher hervorhoben, der Arbeiterschutz eine bedeutende Rolle. Den Anfang einer ziemlich breit angelegten Aktion in dieser Richtung hat die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes gemacht, welcher die Sonntagsruhe der Arbeiter zugleich erweitern und einheitlicher regeln sollte. Der Ministerpräsident sprach sich in den Kammern wiederholt sehr ausführlich über sein sozialpolitisches Programm aus und bekräftigte seinen Gesetzesvorschlag mit großer Wärme. Der letztere ist nun auch von beiden Häusern der Cortes angenommen worden. Die damit eingeführte Neuregelung der Sonn- und Feiertagsarbeit in Spanien erfolgt in der Weise, daß für alle Arbeitsverträge die gesetzliche Voraussetzung einer Unterbrechung der Arbeit an den Sonn- und (katholischen) Feiertagen besteht. Das würde, da Spanien außer den 52 Sonntagen etwa 40 kirchliche Feiertage begehrt, in runder Summe 90 Tage im Jahre ergeben, an denen regelmäßig nicht gearbeitet werden darf. Durch Zuwendungen gegen das Gesetz machen sich Arbeitgeber und Arbeiter strafbar, und den Kirchenbehörden steht das Recht zu, die Einhaltung des Gesetzes bei allen katholischen Staatsbürgern zu überwachen. Außerhalb der Bestimmungen desselben bleiben alle nicht der Staatsreligion angehörenden Personen. Uebrigens gibt das Gesetz den Behörden sehr ausgedehnte Vollmachten, Sonn- und Feiertagsarbeit in allen solchen Industrien, Handels-, Landwirtschafts- und Bergwerksbetrieben zu gestatten, welche aus natürlichen oder betriebs-technischen Gründen eine Unterbrechung der Arbeit nicht erlauben. Ausdrücklich ist bestimmt, daß das neue Gesetz keine Anwendung findet auf Eisenbahnen und sonstige öffentliche Verkehrsmittel, auf Stiergefächte, Rennen, Theater, Konzerte, Café- und Schankbetriebe, überhaupt auf Volksbelustigungen, die hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen plaggreifen und vorzugsweise von der großen Masse frequentirt werden.

Nachdem der englisch-portugiesische Kolonialvertrag von den beiden Häusern der portugiesischen Cortes angenommen worden ist, hat Lord Salisbury ihn auch dem englischen Parlament vorgelegt. Der Vertrag — so sagte der englische Premierminister bei der Vorlegung des Aktens — sei nicht sehr verschieden von dem im letzten August vorgelegten. Der frühere Vertrag habe die englische Interessensphäre in der Provinz Angola durch den oberen Lauf des Zambezi begrenzt; der nunmehr vollzogene dehne sie eben so weit aus, wie das Barotsa-Reich. Das von England neu erlangte Gebiet könne von Weißen bebaut und bewohnt werden, während das den Portugiesen zufallende Territorium wohl nur durch eingeborene Leute

der Kultur eröffnet werden könnte. Besonderer Werth sei auf die Goldminen von Manica, welches England zugesprochen ist, zu legen. Die Regierung sei darauf bedacht gewesen, verbrieften englischen Rechten Geltung zu verschaffen; im übrigen sei der Vertrag durch Gerechtigkeit und den ernstesten Wunsch diktiert worden, freundliche Beziehungen zwischen England und Portugal aufrecht zu erhalten. Es hätte ja nach der früheren Haltung Portugals in Englands gutem Willen gelegen, Portugal viel oder wenig Gebiet zu überlassen. Aber man würde auf eine überwundene Epoche der Weltgeschichte zurückgegriffen haben, wenn man nur die Gewalt in einer Streitfrage zwischen zwei zivilisirten Nationen hätte entscheiden lassen. Auch im englischen Parlament ist der Vertrag der Zustimmung sicher. Die „Times“ bemerken, welches der beiden Länder einen größeren Gebietszuwachs erhalte, lasse sich nicht eher feststellen, bis die Grenzlinie des Königreichs Barotsche festgestellt worden ist, aber neben der Quantität müsse auch die Qualität der Ländereien, um die es sich handelte, in Rechnung gestellt werden, und Lord Salisbury habe einige Heißköpfe daran erinnern müssen, daß Afrika nicht zur Vertheilung offen stehe, sondern bereits existirende Verträge in Betracht zu ziehen waren.

Der türkische Ministerrath hatte am Samstag zu den Nachrichten vom Ausbruche eines Aufstandes in Westarabien Stellung zu nehmen. Nach Mittheilungen der „Agence de Constantinople“ ist der Aufstand durch den Stamm der Nysr unter Scheich Seiff-Eddin veranlaßt worden. Es ist dies der mächtigste, aber auch zugleich unruhigste Stamm im Lande. Die militärischen Abtheilungen, welche damit beauftragt waren, den Stamm zur Ruhe zu bringen, sind geschlagen worden und verloren etwa 100 Mann, unter ihnen mehrere Offiziere. Der Gouverneur von Yemen berichtet in seiner telegraphischen Mittheilung des Vorgefallenen, daß die Nysr Schnellfeuerwaffen und Kanonen englischen Fabrikats hätten, und bittet um schleunigste Absendung bedeutender Verstärkungen. Der Ministerrath hat diesem Verlangen Rechnung getragen, indem er die Entsendung von 10 000 Mann des syrischen Armee-corps beschloß.

## Deutschland.

\* Berlin, 14. Juni. Seine Majestät der Kaiser nahm gestern Abend im Offizierkasino des Leibgardehusarenregiments an dem Abschiedessen Theil, das für Seine Hoheit den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein anlässlich seiner Versetzung in den Generalstab der Armee von den Offizieren des Regiments veranstaltet worden war. Am heutigen Vormittage wohnten die kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden wohnten heute Vormittag dem Gottesdienste im Dom bei, wo Konsistorialrath a. D. Dalton, früher lange Jahre Prediger der deutschen Kolonie in St. Petersburg, die Predigt hielt. Am Nachmittag folgten Höchstselben einer Einladung

## Großherzogliches Hoftheater.

Das Spiel ist aus. Die sommerliche Ruhepause ist in ihr Recht getreten. Nun löst keine frühe Probe mehr den Morgen schlummer des Künstlers; Schauspieler und Sänger können sich den Luxus eines Ferienbades gestatten und die Kästerallee auf dem Schloßplatze vor dem Theater liegt einsam und verlassen. Der „Trompeter von Säckingen“ hat gestern Metraite geblasen. Und der Abwechslung halber ist es diesmal nicht der Trompeter, sondern seine Marie gewesen, die „hinaus in die weite Welt“ gezogen ist. Für den Schauspielreferenten war der Saisonabschluss diesmal ein frohlicherer. Es gab keine Abschiedsvorstellung für ein Mitglied des Personals, dafür gelangte aber ein lustiges Stück lustig zur Aufführung. Hofers „Stiftungs-fest“ hat am Freitag die Schaufielaufführungen abgeschlossen. Vielleicht kann es für den arbeitsfreudigen Geist, der uns in der nun abgeschlossenen Spielzeit aus den Vorführungen des Hoftheaters erfrischt angeweht hat, bezeichnend genannt werden, daß die Schaufielvorstellungen mit einem neu einstudirten Stück endigten. Uebrigens sah man es der Aufführung des „Stiftungs-festes“ nicht an, daß bis auf den altbewährten Volzau des Herrn Lange alle Rollen neu besetzt waren. Die Einzelleistungen griffen präzis in einander, der Dialog blieb in raschem Fluße und eine fröhliche Laune aller Mitspielenden gab den Ton an. Der Volzau des Herrn Lange ist von jenem echten Wahagen, jener natürlichen Jovialität erfüllt, von der eine erwärmende Stimmung ausströmt; diese Darstellung ist ein Sieg des Humors, sie befriedigt deshalb Alle so gleichmäßig, weil sie die stärksten komischen Wirkungen durch die lautesten Ruchmittel erreicht. Stiftungs-feste pflegt man sonst nur einmal im Jahre zu begehen; die lebensfrohe, naturfrische Leistung des Herrn Lange als Volzau allein aber würde, wenn wir auch von dem sich gleich geliebten Reize zur Fröhlichkeit absehen, der das derbe Lustspiel Hofers durchdringt, die baldige mehrmalige Wiederaufnahme des dem Repertoire zurückgewonnenen Stückes nach Beginn der neuen Session als dankbare Aufgabe erscheinen

lassen. Frau Rachel Vender, die uns in der nun abgeschlossenen Spielperiode so manche wertvolle Probe ihrer in Seiteren und Enten gleich ergebnissen Darstellungskunst darbot, zeigte als Kommerzienrätthin noch einmal die Vornehmheit und Lebenswürdigkeit ihrer Darstellungsart in komischen Aufgaben. Den Scherker spielte Herr Mark recht leicht und ungewungen und Scherker's Frau wurde von Fräulein Verens mit natürlicher Empfindung gegeben. Fräulein Engelhardt war ein munteres und anmuthiges Kommerzienrätthöchchen und Herr Benedict ist eine Spezialität für schäbsterne Vielhaber. Den Hartwig spielte Herr Brechm flott und jugenferlig; Herr Reiff charakterisirte den Festordner Brimborsius im Spiel so zutreffend, daß es der Zuthat eines oberbairischen Dialekts nicht bedürft hätte, und Herr Haller brachte die Geschäftigkeit des Vereinsdieners Schanze zu komischer Wirkung. So trugen Alle dazu bei, diesen letzten Schaufielabend in der Saison zu einem fröhlichen für das Publikum zu machen. Ist das „Stiftungs-fest“ von Roderich Benedix auch unzweifelhaft eine gehalt- und gemüthvollere Arbeit als das Hofers'sche Konkurrenzstück, so hat das letztere doch überall durch die größere Frische der komischen Vermischungen den Sieg über Benedix davongetragen. Werken wir in Kürze einen Blick auf die zu Ende gegangene Saison zurück, so haben wir mehrerer Neuerungen zu gedenken. Als ein wichtiger Fortschritt in der zweckmäßigen Einrichtung des Hauses muß die Einführung der elektrischen Beleuchtung bezeichnet werden. War diese Reform in erster Linie durch das Bedürfnis nach einer erhöhten Sicherheit des Theaters vor Feuergefahr bedingt, so dient sie zugleich einer größeren Manigfaltigkeit der Farben- und Lichteffekte auf der Bühne und der Herstellung einer erträglichen Temperatur im Zuschauerraum an heißen Tagen. Die Einführung des elektrischen Lichtes hätte im schlimmsten Falle verpörrt, aber nicht umgangen werden können; sie erschien als eine unabwendbare Nothwendigkeit und wir freuen uns, daß mit ihr das Karlsruher Theater in die Reihe der zeitgemäß eingerichteten Schaufielhäuser eingetreten ist. Die Regie hat in der abgelautenen Spielperiode eine Er-

weiterung dadurch erfahren, daß auch Herr Lange an ihr theil genommen hat. Die schaufielereifliche Thätigkeit des Herrn Lange bringt es allerdings mit sich, daß die Zahl der von ihm in Scene gesetzten Stücke beschränkt ist. In der hinter uns liegenden Spielzeit studirte dieser Künstler nur zwei Dramen ein, ein klassisches („Viel Lärm um Nichts“) und ein im schärfsten Sinne des Wortes modernes („Nora“), wobei freilich zu erwähnen ist, daß die Berufung des Herrn Lange zur Regiethätigkeit aus den letzten Monaten der Saison datirt. Die Wirksamkeit des Herrn Lange als Regisseur bietet für das Institut zunächst den Vortheil, daß bei einer etwa eintretenden zeitweiligen Verhinderung des Herrn Direktors Hande, auf dessen Schultern vorher die Regie des Schaufiels und Lustspiels allein lag, eine Störung der künstlerischen Maschine vermieden werden kann. Eine Theaterleitung ist genöthigt, mit Eventualitäten wie derjenigen einer Unpäßlichkeit eines Mitgliedes zu rechnen. Auch davon abgesehen, mußte sich, wenn man das Repertoire mannigfaltiger gestalten wollte, eine gewisse Vertheilung der Regieleistungen als wünschenswerth herausstellen. Nicht in letzter Linie mußte es aber auch mit Freunden begrüßt werden, daß Herrn Lange's großer Reichtum gesammelter künstlerischer Erfahrungen, seine Traditionen aus einer Zeit der sorgfältigsten und strengsten Pflege eines einheitlichen und auf denselben Ton gestimmten Zusammenspiels und sein bisher von jüngeren Kräften unserer Bühne schon oft dankbar empfundenes Lehrtalent in gesteigertem Maße dem Theater dienlich gemacht werden sollte.

Herrn Wassermann sind die Funktionen eines „Vortragsmeisters und Recitators“ zugewiesen worden. Das Publikum, welches am Abend die fertige Vorstellung zu sehen bekommt, hat für die Arbeit des Regisseurs, so weit sie nicht in rein äußerlichen Dingen, in dem Arrangement und im Dekorativen, zur Erscheinung kommt, naturgemäß ein ungewisses Urtheil. In noch höherem Grade gilt das vom Vortragsmeister, der als solcher völlig außer dem Gesichtskreise des Publikums bleibt. Als Recitator ist Herr Wassermann in einem öffentlichen Vortrage anlässlich der Grillparzer-Feier vor das Publikum getreten

der Kaiserlichen Majestät nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm von Baden ist auf der Durchreise heute früh hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

Nach amtlicher Ermittlung ist das Ergebnis der Reichstagswahl im 3. Wahlkreise der Provinz Hannover (Meppen-Bentheim-Lingen) folgendes: es sind im Ganzen 16545 Stimmen abgegeben worden, von denen Amtsgerichtsrath Brandenburg-Verfenbrück (Centrum) 16382 und Tölke-Dortmund (Soz.-Dem.) 59 Stimmen erhielt. Der Gerichtsrath Brandenburg ist mithin gewählt.

Stuttgart, 13. Juni. Das „Regierungsblatt“ für das Königreich Württemberg veröffentlicht das Finanzgesetz für die Finanzperiode 1. April 1891/92. Darnach ist der Staatsbedarf für den ordentlichen Dienst festgesetzt: für 1. April 1891/92 auf 65 252 280 M. 92 Pf., für 1. April 1892/93 auf 66 193 646 M. 72 Pf., zusammen für die Finanzperiode auf 131 445 937 M. 64 Pf. Zur Deckung dieses Aufwandes sind bestimmt: 1. der Reinertrag des Kammerguts, welcher nach dem Voranschlag für die Finanzperiode 1. April 1891/93 angenommen ist zu 49 750 406 M. 40 Pf., 2. die im Etat namentlich bezeichneten Steuern, welche sich für dieselbe Zeit mit Einrechnung der hiernach bestimmten Zuschläge an direkten Abgaben auf 25 367 536 M., an indirekten Abgaben auf 55 481 740 M., zusammen auf 80 839 276 M. berechnen, und 3. ein Zuschuß aus der Restverwaltung im Betrage von 856 255 M. 24 Pf., zusammen 131 445 937 M. 64 Pf.

Straßburg, 14. Juni. Der Landwirtschaftsrath für Elsaß-Lothringen beantwortete in seiner gestrigen Sitzung die von dem Unterstaatssekretär v. Schraut gestellte Frage betreffend die Behandlung gezuckerter Weine. Der Landwirtschaftsrath ist der Ansicht, daß der Zusatz von reinem Zucker zum Deklarationszwang befreit sein solle; dagegen solle der Zusatz von Wasser und Zucker nur bei einem bestimmten Mindestgehalt an Säuren und Extrakten zulässig und innerhalb dieser Grenzen dem Deklarationszwang unterworfen sein.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Juni. Einige Wiener und Bester Blätter bringen Aeußerungen des serbischen Handelsministers, Tauschanowitsch, bezüglich der Handelspolitik der serbischen Regierung gegenüber Oesterreich-Ungarn. Das Fremdenblatt bemerkt gegenüber diesen Berichten: „Indem wir die Verantwortung für die dem serbischen Minister in den Mund gelegten Aeußerungen den betreffenden Korrespondenten überlassen, möchten wir nur die Behauptung herausheben, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien bis zum Herbst verschoben worden seien und daß die Schuld hierfür die Wiener gemeinsame Regierung treffe, welche das Ersuchen der serbischen Regierung, die Verhandlungen früher zu beginnen, unberücksichtigt ließ“, um auf Grund kompetenter Information zu erklären, daß diese Darstellung unrichtig ist und, falls sie wirklich so ausgesprochen worden wäre, auf mangelhafter Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zu beruhen scheint. Eine Verschiebung der Verhandlungen mit Serbien auf den Herbst ist von österreichisch-ungarischer Seite niemals angeregt worden und es handelte sich vor Allem darum, daß vorerst in Bezug auf das ohne vorheriges Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn eingeführte neue Konsumsteuergesetz serbischerseits den Einwendungen und Bedenken, die auf Basis des bestehenden Handelsvertrages gegen einzelne Bestimmungen erhoben worden waren, genügend Rechnung getragen werde, welches nach mehrwöchentlicher Verzögerung erst in neuester Zeit geschehen ist. Sobald diese Vorfrage in befriedigender Weise gelöst sein wird, steht unsererseits nichts mehr im Wege, daß die Verhandlungen mit Serbien über einen neuen Handelsvertrag in Angriff genommen werden, und es ist zu hoffen, daß dies baldigst erfolgen könne.“ — Bei den letzten gemeinsamen Be-

rathungen österreichischer und ungarischer Minister ist auch ein prinzipielles Einvernehmen über die Mehrforderungen des Reichskriegsministers erzielt worden. Die ziffermäßige Höhe dieser Forderungen steht, wie der „Bester Lloyd“ aus bester Quelle erfährt, noch nicht fest, keineswegs aber werde sie eine derart beträchtliche sein, daß hierdurch die finanzielle Lage der Monarchie irgendwie geschädigt werden könnte. (Das „Neue Wiener Tagblatt“ hatte berichtet, die Mehrforderungen des Kriegsministers betrügen 32 Millionen, welche jedoch auf zwei Jahre verteilt werden sollen. Das rauchlose Pulver und die Belagerungsartillerie erfordern 23 Millionen. Größere Summen seien für Festungsbauten in Krakau und Przemyśl, für Repetirgewehre und Reserveworräthe nötig. Im Ordinarium seien Mehrausgaben durch das neue Wehrgesetz erforderlich.) Diese Mittheilungen mögen, soweit es sich um die Verwendung der Mehrforderungen handelt, richtig sein; die bestimmten Zahlenangaben des Blattes sind aber nach der Aeußerung des „Bester Lloyd“ mit Vorsicht aufzunehmen. — In Ungarn stößt die von der Regierung vorgeschlagene Verwaltungsreform bekanntlich auf hartnäckigen Widerstand bei der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses. Die Taktik der äußersten Linken besteht darin, die Debatte zu verschleppen und durch heftige parlamentarische Zwischenfälle Aufregung und Unzufriedenheit hervorzurufen. Gestern provozierte die äußerste Linke wiederum eine lärmende Scene, indem der Abgeordnete Polonyi dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary vorwarf, derselbe sei durch den Bruch eines Versprechens Ministerpräsident geworden. Graf Szapary wies diese Behauptung energisch zurück. Im Laufe der Debatte wurden mehrere Ordnungsrufe erteilt. Der „Bester Lloyd“ kündigt an, daß die ungarische Regierung unter den Mitteln zur Bekämpfung der Obstruktion auch eine Auflösung des Parlamentes und die sofortige Vornahme von Neuwahlen in Aussicht genommen habe. Bei Neuwahlen, die sich unter dem Zeichen einer so eminent nationalen Frage wie derjenigen einer einheitlichen und zeitgemäßen Verwaltungsreform vollziehen, dürfte der Beschluß der äußersten Linken noch weiter zusammen-

#### Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Deputirtenkammer nahm in der heutigen Sitzung die Zuckersteuervorlage an, wobei sie den vom Senat gestrichenen Artikel, welcher einen Abfall von 15 Proz. für die Kampagne 1890/91 erlaubt, wiederherstellte. Wie das Gesetz über die Getreidezölle, so muß also auch diese Vorlage noch einmal an den Senat zurückgehen.

#### Rumänien.

Bukarest, 13. Juni. Seine Majestät der König nahm heute die vom Senat an ihn gerichtete Adresse entgegen. Bei dem Empfang der Adressendeputation des Senats sagte der König, Rumänien könne auf die Fortschritte des letzten Vierteljahrhunderts stolz sein. Es sei aber das volle Einvernehmen aller Staatsgewalten nötig, um das Gewonnene festzuhalten. Diese Worte des Königs enthalten eine Mahnung zur Eintracht und Verjünglichkeit, die angesichts der oft recht lebhaften Parteikämpfe in Rumänien nicht überflüssig erscheint.

#### Serbien.

Belgrad, 14. Juni. Aus Ungarn in Bessarabien ist die Nachricht hierher gelangt, daß die Königin Natalie dort erkrankt sei. Mehrere Professoren der medizinischen Fakultät sind von Kiew zu ihr berufen worden.

#### Griechenland.

Athen, 13. Juni. Die griechische Regierung arbeitet an der Vervollständigung der Wehrkraft Griechenlands zu Wasser und zu Land. Der Kriegsminister hat zwei aus höheren Offizieren bestehende Kommissionen ernannt, welche unter dem Präsidium des Kronprinzen einen Gesetzentwurf über die Reorganisation des Heeres und einen Entwurf über Aenderungen im Rekrutierungswesen ausarbeiten werden. Beide Projekte sollen mit der

Begründung bei Beginn der nächsten Session der Kammer vorgelegt werden. Ferner hat der neue in Frankreich gebaute Panzer „Hydra“ Algier verlassen und befindet sich auf dem Wege nach dem Piräus. Für die Ueberführung des Panzers „Ppara“ von Havre nach Griechenland werden gleichfalls schon Vorbereitungen getroffen. Die Vermehrung, welche die griechische Marine gegenwärtig durch drei neue, große Panzerschiffe erfährt, macht dieselbe zur ersten Flotte des Orients.

#### Amerika.

Washington, 13. Juni. In den letzten Tagen hatte der Staatssekretär mit dem Präsidenten Harrison bezüglich der Angelegenheit des Robbenfangs im Behringsmeere eine Besprechung. Es heißt, daß man sich dahin entschieden hat, den Robbenfang in dieser Saison, in Uebereinstimmung mit dem mit Großbritannien getroffenen Abkommen, zu verbieten und mit Gewalt zu verhindern. Zu diesem Zwecke werden englische und amerikanische Kriegsschiffe zusammengehen und eine Kontrolle in den betreffenden Gebieten ausüben. Der Dampfer „Corwin“ wird in einigen Tagen mit Ordres für die Schiffe „Rust“ und „Bear“ abgehen, die vor jedem Robbenfang in dem Behringsmeer warnen sollen. Alle Fahrzeuge, die nach Robben jagen sollten, werden mit Beschlag belegt werden. Dem in der Nähe von Esquimault (Südspitze von Vancouver Island) sich aufhaltenden englischen Geschwader dürften ähnliche Instruktionen erteilt werden. — Aus Buenos Ayres wird gemeldet, daß der argentinische Senat nach einer neuen Prüfung der Sachlage nun das sechsmonatliche Moratorium für alle in Gold und Papier zahlbaren Verbindlichkeiten, ausgenommen die nationalen und lokalen Steuern, angenommen hat.

#### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 15. Juni.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Bahnhofrestaurateur A. H. Mayer in Offenburg auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant“ zu verleihen.

\* (Dem „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Badischen Staatsbahnen“) Nr. 25 entnehmen wir folgendes: Am Sonntag den 28. Juni l. J. findet in Ettlingen ein Gewerbandsfest des Alb- und Hingau-Militärvereinsverbandes statt. Den hieran teilnehmenden Mitgliedern auswärtiger Militärvereine wird unter der Bedingung, daß dieselben das Verbandsabzeichen des Badischen Militärvereinsverbandes tragen, zur Fahrt nach und von der genannten Station Fahrpreisermäßigung bewilligt. Von den Expeditionsgeliffen, welche sich der im Jahre 1891 stattgehabten Assistentenprüfung für den Eisenbahndienst unterzogen haben, sind nachfolgende unter die Zahl der Eisenbahnaspiranten aufgenommen worden: Jakob Berger, Wilhelm Rod, Karl Großmann, Friedrich Bohner, Karl Offenburger, Karl Fortwängler, Philipp Gutmann, Georg Wilhelm Weidert, Karl Göpprich, Wilhelm Spieler, Michael Freimüller, Karl Friedrich Schleicher, Karl Leis, Karl Vöfker, Ludwig Grömminger, Ludwig Henninger, Albert Bollheimer, Karl Josef Buff, Peter Kaiser, Georg Dösch, Richard Schaub, Wilhelm Reichert.

□ (Deutsche Fächerausstellung.) Die aus der Ausstellung hervorgehende Publikation über Fächer wird sich zu einem Werke von bedeutendem Kunstwert gestalten. Der große Umfang des verfügbaren Materials gestattet eine strenge Auswahl des besten Inhaltes der Ausstellung, wie auch für deren Wiedergabe alle technischen Fortschritte der Lithographie, des Kupfer- und Holzdruckes zur Anwendung gelangen. Das Werk erscheint in Lieferungen zu je 6 Blatt in gut handlicher Größe. Die Firma Gerlach und Schenck, bekannt durch ihre bisherigen trefflichen Werke über „die Pflanze“, „Allegorien“, „Embleme“, „die Perle“ etc., durch die sie sich einen Weltrauf erworben hat, bürgt zum Voraus für das Gelingen dieses Unternehmens. Erscheint doch die erste Ausgabe in der stattlichen Auflage von 2000 Exemplaren. Die zahlreichen ornamentalen und figurlichen Kompositionen der einzelnen Blätter lassen sich für die verschiedenen Gebiete der dekorativen Künste in vielseitiger Weise für das neuzzeitliche Schaffen ausnützen. Dadurch wird der Ausstellung ein nachhaltiger und dauernder Werth gesichert sein. Was die Ausstellung selbst anlangt,

aber dabei handelte es sich, wenn wir recht unterrichtet sind, um ein persönliches, mit seiner Bühnenstellung nicht zusammenhängendes Unternehmen des Künstlers. Wir haben jedoch schon damals die Ansicht geäußert, daß öffentliche Vorlesungen aus dem Gebiete der dramatischen Kunst, im Hinblick auf bevorstehende Aufführungen oder auch über allgemeine Gegenstände des Theaterwesens, sehr wohl geeignet sein würden, die Bestrebungen der Bühne zu unterstützen. Man soll das Publikum nicht hinter die Coulissen blicken lassen, man soll ihm die Illusion nicht erschweren; aber es gibt genug künstlerische Fragen, die einem hinreichenden Interesse bei Freunden des Theaters begegnen und mit dem Verständnis für die Schauspielkunst wohl auch die Achtung vor derselben noch steigern würden, wenn man sie zum Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung machte. Um auf das Allernächstliegende zu kommen, so glauben wir, daß es ganz erspriesslich sein würde, wenn einmal wieder Jemand sich öffentlich darüber ausdrückte, aus welchem seelischen Prozesse eine Bühnendarstellung hervorgeht, welche Bedingungen dabei zusammenkommen, welche Kräfte dabei zusammenwirken müssen, welcher Geistes- und Herzensantheil erforderlich ist. Die Menge der Theaterbesucher denkt sich noch immer — und sie hat ein Recht dazu, weil ihr Niemand die Sache von der anderen Seite zeigt — die Ausübung der schauspielerischen Thätigkeit ziemlich leicht; man meint zumeist, einiges Aneupfinden in Verbindung mit schauspielerischer Sicherheit und die Hingabe an die Situation genüge. Dieser falschen Auffassung entspringen dann die häufig an Leute, die gar keinen Begriff von der Schauspielkunst haben, herantretende Verhöhnung, „zum Theater“ zu gehen. Wenn einer unferer kenntnisreichen, über seine Kunst scharf nachdenkenden Schauspieler sich einmal der Mühe unterziehen wollte, allgemein verständlich darüber zu reden, wie sich langsam die schauspielerische Leistung in der Phantasie des Künstlers aufbaut, wie sie allmählich ausreift, wie sich aus tausend Einzelheiten das Ganze zusammenlegt oder umgekehrt aus der Gesamtaufassung die Einzelheiten herausgearbeitet werden müssen, so würde unseres Erachtens damit der Respekt vor der Schauspielkunst besser ge-

fördert werden, als durch ein paar Duzend Feuilletons über Theatererlebnisse, wie sie heutzutage Mode sind.

Verlassen hat uns mit dem Ablauf der Saison nur ein Mitglied des Schauspielers: Fräulein V o d e. Die Dame besitzt keine starke Gattungskraft und keine Leidenschaft, aber in ihrer natürlichen und großzügigen Art sich zu bewegen lag etwas sehr Freundliches und Sympathisches. Neu haben sich dem Personal Herr Höfer, Fräulein Berens und Frau Schmidt eingefügt. Herr Höfer hat, Fräul. Berens langsam Boden gewonnen. Der Erhere besitzt ein unzweifelhaft entwicklungsfähiges Talent, das aber anscheinend noch in keine ganz bestimmte Richtung hineingekommen ist; der Darsteller schwankt noch zwischen dem Liebhaber und dem Bon vivant. Gelänge es, die Begabung des Künstlers für den Rollenkreis der sog. Bon vivants nutzbar zu machen, so würde damit eine seit dem Weggange des Herrn Paul unausgefüllt gebliebene Lücke im Personalbestande der Hofbühne verschwinden. Fräulein Berens hat uns einige sehr beachtenswerthe Leistungen geboten, die mit Vertrauen auf die Zukunft erfüllen; sie besitzt vor Allem eine natürliche Art des Sprechens und der Bewegung, eine gesunde, wenn auch oft noch zu sehr an der Oberfläche der Aufgabe haften bleibende Auffassungsgabe. Frau Schmidt verliert sich vor Allem auf die werthvolle Kunst, zu individualisieren; über den Umfang ihres Talents, dessen Stärke unzweifelhaft in derb komischen Rollen beruht, hat uns die abgelaufene Saison noch nicht völlig aufgeklärt.

Auf das Repertoire kommen wir in einem späteren Artikel zu reden.

#### Stadigarten-Theater.

—r. Während im Hoftheater gelnern der „Trompeter von Säckingen“ sein schwermüthiges Abschiedslied blies, eröffnete im Stadigarten-Theater der „Bettelstudent“ den Zug einer bunten, lustig gekleideten Gesellschaft von flotten Operettenhelden und leicht gekürzten Soubrettengehaltn. Rudolf De-

linger, der hervorragende Dirigent des Hamburger Karl-Schultheaters, leitete die Vorstellung mit einer von ihm sehr geschmackvoll arrangierten und unter seiner Leitung von dem Orchester vortrefflich wiedergegebenen Blütenlese: „Müllböckel-Ränge“ ein. Es konnte dies als ein Willkommensgruß der wieder zum Gastspiel bei uns eingetretenen Operettengesellschaft an das Publikum gelten; und da der „Bettelstudent“ keine Duerktüre, sondern nur ein kurzes Vorspiel hat, so vertraten die „Müllböckel-Ränge“ gleichsam die Duerktüre. Die oberertheilte gestimmte Zubörerlichkeit zeichnete nach diesem Orchesterstück Herrn Dellinger und seine Kapelle durch Beifall aus. Daß es auch der Aufführung des „Bettelstudent“ selbst nicht an Beifall fehlte, ist begründet, da die in der Hauptsache der vorjährigen Aufführung entsprechende Rollenbesetzung für eine ganz vortreffliche Wiedergabe der ersten Partien sorgte und zu den vielen bemerkenswerthen Einzelleistungen die Lebendigkeit eines präzis, völlig eingelebten Zusammenspiels kommt. Lucie Verdier ist eine ungemein sympathische Laura. Der Wohlklang und die Weichheit ihrer bedeutenden Stimmittel wirkt eben so angenehm wie die Anmuth ihres zugleich sehr lebendigen und doch diskreten Spiels. Ihr Auftreten hält sich fern von allem dem Herausfordernden und Unedlen, das man uns sonst mitunter in der Operette als „Chic“ und „Berbe“ aufschwätzen sieht; es bleibt, so sorgfältig pointirt und so temperamentvoll es ist, stets bescheiden und geschmackvoll. Jerome Lenoir erfreut durch die Leichtigkeit und Wärme seines Spiels und durch seine prächtige, volle und durchgebildete Tenorstimme, die auch in der Höhe frei und ungezwungen klingt; ein flottes und zugleich männliches Wesen charakterisirt seinen Symon Rymonowicz. Emil S o n d e r m a n n bringt den Reichthum seines Humors in der Rolle des Ollendorf zur vollen Wirkung; er spielt den dramatischen Oberst mit Laune und Behagen und weicht jeder Verhöhnung zur Uebertreibung tapfer aus. Auch Coeline Breit hält sich mit künstlerischem Takt in den Grenzen ihrer Aufgabe und findet für jedes Wort einen dröhligen Ausdruck. Das Liebespaar Jan Janicki und Bronislawka fand nicht in gleicher

so wird ein näherer Bericht darüber bis nach erfolgter Eröffnung verschoben werden müssen. Einzelne Abteilungen und Gruppen jedoch dürften eines vorläufigen Hinweises werth sein. Was wir heute im Auge haben, ist das bosnisch-herzegowinische Kunstgewerbe, das dank der Genehmigung des Ministers v. Kallay in einer besonderen Gruppe vertreten sein wird. Wir finden dort Arbeiten aus den Gebieten der Tischlerei, der Intarsienarbeit mit Gold und Silber auf Holz, sowie Treibe- und Gravirarbeiten in Metall. Mit Rücksicht auf die im Programm gegebenen Einschränkungen werden in besagten Techniken zahlreiche Gegenstände ausgestellt werden. Diese Zweige der Kunstindustrie, welche in Bosnien und der Herzegovina seit langer Zeit heimisch sind und eine bemerkenswerthe Ausbildung erreicht haben, werden seitens der österreichischen Landesverwaltung durch Regierungs-Ateliers gefördert, die sich in Sarajewo, Foca und Livno befinden und denen tüchtige Meister als Leiter vorstehen; die Erfolge dieser Bestrebungen sind, wie wir aus den eingeleiteten Arbeiten zu ersehen vermögen, sehr erfreulich. Die Ausstellung derselben wird der Direktor der Wiener Kunstgewerbeschule, Herr Hofrath Professor Stork, persönlich leiten. Er wird in den nächsten Tagen zu diesem Zwecke nach Karlsruhe kommen.

(Im Stadtpark-Theater) kommt am Mittwoch Rudolf Dellingers Operette: „Saint-Cyr“ zur ersten Aufführung. Das Werk hat in Berlin und Hamburg eine lange Reihe von Wiederholungen erfahren, die am besten für die Zufriedenheit des Publikums mit dieser neuesten Gabe des melodienreichen Komponisten sprechen. Herr Dellinger dirigirt seine Operette hier persönlich. Herr Direktor Herency bringt für das neueste Musikwerk seines Kapellmeisters eine historisch treue und glänzende Ausstattung an Requisiten und Kostümen mit.

8. \* Forstheim, 12. Juni. (Militärverbandssfest. — Konzert.) Am Sonntag wurde in dem benachbarten Dorfe Eutingen das dritte „Ensgau-Militärverbandssfest“ unter sehr zahlreicher Theilnahme und in Anwesenheit des Herrn Oberleutnants a. D. Heinau, welcher die Stelle des durch Unwohlsein abgehaltenen ersten Präsidenten des Landes-Militärvereinsverbandes, Herrn Generalmajor a. D. v. Deimling, vertrat, abgehalten. Im Ganzen waren mit dem hiesigen Militär- und dem Veteranenverein 28 Militärs, Veteranen- und Kriegervereine bei der Feier vertreten. Mit dem Verbandssfest war eine Sitzung des Gauverbandes, sowie die Weihe einer prächtigen neuen Fahne des Militärvereins Eutingen verbunden. Der Verlauf des Festes war trotz des theilweise ungünstigen Wetters ein schöner. An Seine Königl. Hoheit den Großherzog, sowie an Herrn Generalmajor v. Deimling gingen Begrüßungsgramme ab. Nach Beschluß wird der nächste Verbandstag in Elmendingen, und zwar nach zwei Jahren, abgehalten werden. — Gestern gab die Koloraturfängerin Fräulein Anna Reichmann aus Wien unter der Mitwirkung des Herrn Musikdirektors Th. Mohr hier ein Konzert, das eine sehr warme Aufnahme fand. Das Programm umfaßte, neben einer Beigabe, 7 Nummern von Proch, Donizetti, Beethoven, Abt und Anders. Die Künstlerin, welche die schwierigen Stücke mit Leichtigkeit vortrug, besitzt eine umfangreiche, ansprechende und klavvolle, sowie eine gut geschulte Stimme; dieselbe leistet insbesondere im solistischen Gesange Vorzügliches.

\* Freiburg, 13. Juni. (Ueber den Besuch der Universität) in diesem Sommer sind dem soeben erschienenen Adressbuch der Universität nähere Angaben zu entnehmen. Es sang darnach immatriculirt: 201 Theologen, 274 Juristen, 410 Mediziner und Pharmazeuten, 252 Philosophen, zusammen 1138 Studierende. In diesen kommen noch 83 Soldaten, so daß die Gesamtzahl der Hörer 1221 beträgt. Eine neue Beigabe des Adressbuchs ist das Verzeichniß der immatriculirten Studierenden nach den Nationalitäten und dem Studium. Die größte Zahl stellt darnach von den deutschen Staaten Preußen mit 455 Studenten, wovon 197 Mediziner und Pharmazeuten, 158 Juristen, 12 Theologen. Darauf folgt Baden mit 408 Studenten, wovon 172 Theologen, 86 Mediziner und Pharmazeuten, 56 Juristen. Weiter folgen Königreich Sachsen mit 45, Württemberg mit 32, Hamburg mit 18, Oesterreich und Bayern mit 14 Studenten. Vom Ausland ist am stärksten Rußland vertreten mit 24 (Mediziner 10, Juristen 4), dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 18 (6 Mediziner, 1 Jurist), ferner die Schweiz mit 10, Japan mit 8 (6 Mediziner), Oesterreich-Ungarn mit 6. Das Gesamtstudium ist demnach ein sehr günstiges.

#### Verstorbene.

W. Breslau, 14. Juni. (Schneefall im Riesengebirge.) Auf der Schneefelde sind in der vergangenen Nacht starke Schneefälle niedergegangen.

W. Zerbst, 13. Juni. (Das hiesige Rathhaus) steht in Flammen. Das Archiv ist gerettet.

\* Wilmungen, 14. Juni. (Sanitätsrath Dr. Krüger), der als Baderat von Wilmungen sehr bekannt geworden ist und für einen vorzüglichen Arzt galt, ist gestorben.

W. München, 14. Juni. (Freifrau v. Crailsheim), die Gemahlin des Staatsministers Frhrn. v. Crailsheim, ist infolge einer Bauchfellentzündung in der vergangenen Nacht gestorben.

Linie mit den erwähnten Leistungen; darin lag die Schwäche der sonst so gefälligen Aufführung. Fris Pats war als Jan zu kalt und monoton, im Sprechen sowohl wie im Singen; er bot nicht viel mehr als eine hübsche Erscheinung und Bühnensicherheit. Öffentlich gewinnen wir von ihm im Fortgange des Gastspiels einen besseren Eindruck. Als Darstellerin der Bronislawa stand Angela Birag auf dem Theaterzettel, aber nach unseren Erinnerungen vom vorjährigen Gastspiele her kann die Darstellerin nicht Fräulein Birag gewesen sein. Wir möchten in diesem Punkte unserm Gedächtnisse mehr trauen als dem Theaterzettel. Die geistige Bronislawa war eine zielliche Erscheinung und in den Bewegungen grazios, aber die Darstellung war flach und gemüthsarm und die im Ganzen nicht läbliche Stimme zeigte in der Mittellage zuweilen unschöne Töne. Den Cornet spielte Helene Gerhardt recht pikant. Den Ton sächsischer Gemüthlichkeit traf Herr Moriz Sternau als Enterich sehr glücklich. Die Gesamtauführung macht dem gastirenden Personal alle Ehre, und wer vom vorigen Sommer her eine angenehme Erinnerung an das Operettenensemble des Carl Schulte-Theaters sich bewahrt hatte, ist von dem Wiedersehen wohl nicht enttäuscht worden. Das Stadtgarten-Theater hat durch die seit vorigem Jahre vorgenommenen baulichen Veränderungen wesentlich gewonnen und bietet einen für die Verhältnisse eines Sommertheaters ganz beglücklichen Aufenthalt. Heute bringt das Repertoire die erfolgreiche deutsche („Flebermann“) und morgen die erfolgreichste französische Operette („Helena“), an die sich sodann am Mittwoch die Aufführung einer Novität: „Saint-Cyr“ von Rudolf Dellinger anschließen wird. Dellingers Operette hat in andern Städten so gut gefallen, daß es unsern Operettenliebhabern nicht unwillkommen sein wird, ihre Bekanntheit zu machen.

W. Stralsburg, 14. Juni. (Ausstellung gewerblicher Maschinen.) Heute Vormittag 11 Uhr wurde durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe eine Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen des Kleingewerbes eröffnet. Der Statthalter wurde bei seinem Erscheinen von Maler Herbst, dem Präsidenten des Gewerbevereins, welcher die Ausstellung ausgeführt hat, begrüßt. Der Statthalter beehrte in Begleitung des kommandirenden Generals v. Leminski, des Staatssekretärs v. Putzamer, sowie der Unterstaatssekretäre v. Schraut und v. Köller während zweier Stunden die Ausstellung und sprach seine volle Anerkennung über die letztere aus. Alle größeren deutschen Firmen haben sich an dem Unternehmen betheiligt. Im Ganzen sind mehr als 100 Aussteller mit gegen 1000 Objekten vertreten. Die Ausstellung wird drei Monate dauern. (Einen uns vorliegenden näheren Bericht über die Ausstellung müssen wir wegen Mangel an Raum für morgen zurückstellen.)

W. Basel, 15. Juni. (Tel.) (Das geistige Eisenbahnunglück), welches den um 2 Uhr 15 Minuten von Basel nach Delsberg abgegangenen Personenzug bei Mönchenstein betroffen hat, ist das größte, welches sich in der Schweiz jemals ereignete. Die beiden Lokomotiven, zwei Personenwagen, ein Postwagen und ein Gebäckwagen liegen vollständig im Wasser; die beiden Personenwagen sind zertrümmert, der dritte Personenwagen blieb zwischen dem Kopfe der Brücke und den Trümmern in der Schwebe. Die erste Hilfe wurde von der Feuerwehr in Mönchenstein geleistet. Aus Basel eilten Ärzte, Sanitätstruppen und Feuerwehr, aus Kiesel eine Sapeur- und Pionierabteilung an die Unglücksstätte. Die Verwundeten wurden nach Basel befördert. Die meisten Verunglückten sind Baseler. Man zählt 156 Verwundete und 120 Tode.

A. St. Neapel, 14. Juni. (Thätigkeit des Besuchs.) Der Kavalkontrast zeigt die Tendenz, gegen das Observatorium vorzuschieben; der Haupttraktat wirkt keine Aschemengen aus.

#### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 15. Juni. Heute früh um 8 1/2 Uhr fand in Potsdam im Sterbezimmer des Kaisers Friedrich eine Gedächtnisfeier statt. Derselben wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie bei. Die Andacht hielt der Kandidat Regner. Um 9 Uhr erschienen die Majestäten mit den drei ältesten Prinzen im Mausoleum bei der Friedenskirche und legten daselbst Kränze nieder.

Berlin, 15. Juni. Im preussischen Herrenhaus wurde heute die Schlussberatung des Sperrergelbgesetzes vorgenommen. Bei derselben sprach als Referent der Kommission Fürstbischof Kopp der Regierung dafür Dank aus, daß sie sich durch das Scheitern ihres Entwurfs in dem vorigen Jahre nicht davon abhalten ließ, die schwierige Materie endgültig zu ordnen und damit die letzten Mißstände der Kirchengesetzgebung des vorigen Jahrzehnts zu beseitigen. Professor Hinrichs sprach die Überzeugung aus, der Staat werde den Kampf mit der Kurie unter schwierigeren Verhältnissen wieder aufnehmen müssen; er stimme vom altpreussischen und altbairischen Standpunkt gegen die Vorlage. Der Kultusminister erklärte, die Regierung habe geglaubt, mit der Vorlage ihrer Pflicht in einem wichtigen Augenblicke zu genügen. Die Regierung werde sich niemals einem ihr fremden Prinzip unterwerfen. Er bitte, die den Frieden störende Debatte zu schließen. Die Vorlage werde sodann im Wortlaut der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mit großer Mehrheit angenommen.

Basel, 15. Juni. Aus den Trümmern des verunglückten Eisenbahnzuges sind bisher 46 Tode hervorgezogen worden. Die Anzahl der noch unter den Trümmern im Wasser liegenden Toten wird von den an den Bergungsarbeiten Theilnehmenden auf 35 geschätzt. (Darnach hätte das Unglück, wenn es leider auch schrecklich genug ist, wenigstens nicht ganz den Umfang gehabt, auf den die ersten Depeschen, welche von 120 Toten sprachen, schließen ließen.) Die Arbeiten sind wegen der hochgehenden Wellen der Birs sehr erschwert. Sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unglücksstelle bewerkstelligt, der Güterverkehr wird über Olten geleitet. Bisher verlautet nichts davon, daß sich unter den Verunglückten Reisende aus Deutschland befunden hätten. (Die große Mehrzahl der Verunglückten scheint, wie schon berichtet, aus Einwohnern Basels zu bestehen.)

Ueber die Einzelheiten der Katastrophe wird folgendes bekannt: Der am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr 15 Minuten aus Basel abgehende Personenzug der Jurabahn hatte kaum die unmittelbar unterhalb Mönchensteins über die Birs führende kleine Eisenbahnbrücke erreicht, als die aus Eisen konstruirte Brücke einstürzte. Die erste Lokomotive stürzte, mit dem Schote nach unten, in den Fluß, die zweite Lokomotive fiel auf die Mäde, ein Wagen erster und ein Wagen zweiter Klasse, sowie ein Post- und Gepäckwagen stürzten ebenfalls in die Birs. Ein Wagen dritter Klasse schwebt zwischen der Brücke und dem Trümmerhaufen. Die Verwundeten wurden auf Wagen nach Basel geführt, die Todten zunächst am Ufer der Birs niedergelegt. Die Verwundungen sind zum Theil sehr schwer. Hier herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. An der Unglücksstätte findet ein enormer Menschenandrang statt. (Der um 2 Uhr 15 Min. von Basel auslaufende Zug, der um 3 Uhr 30 Min. Delsberg erreicht, ist ein Personenzug mit gewöhnlicher Schnelligkeit. Er erreicht Mönchenstein nach 10 Minuten. Ein längerer Aufenthalt, als zum Einsteigen und Aussteigen der Passagiere erforderlich ist, findet an dieser Station, die von den Schnellzügen übersprungen wird, nicht statt. Die Abfahrtszeit von Mönchenstein ist in den Fahrplänen auf 2 Uhr 26 Min. angegeben. Darnach hat man die Katastrophe in die Zeit unmittelbar vor 2 1/2 Uhr zu setzen. Mönchenstein ist ein Pfarrdorf, eine ehemalige Stadt mit 1400 Einwohnern und bekannt durch den Anbau eines vorzüglichen Weins. Die Birs entspringt im Kanton Bern, tritt bei Aesch in den Kanton Basel ein und mündet östlich von Basel in den Rhein.)

#### Familiennachrichten.

Geburten. 9. Juni. Sofie Babette, B.: Karl Träger, Eisenbahnkassierer. — Friedrich, B.: Friedrich Hilfer, Gipsler. — Emma Karoline, B.: Karl Zief, Fabrikarbeiter. — 11. Juni. Stefanie Karoline, B.: Alexander Hauns, Kaufmann. — Frieda Emilie, B.: Gottlieb Fennig, Kutscher. — Paula Johanna, B.: Friedrich Krummich, Maurer. — Emma Magdalena, B.: Alois Glatteiter, Bureauarbeiter. — 12. Juni. Gustav Georg, B.: Gustav Rudolf, Metzger. — Friedrich Wilhelm, B.: Jakob Junbis, Schmied. — Friedrich, B.: Jakob Sipler, Messerschmied. — 13. Juni. Verba Karolina, B.: Andreas Müller, Fabrikarbeiter. — Leopold Karl Wilhelm, B.: Franz Wolfram, Lokomotivführer. — Emil, B.: Emil Dietzche, Magazinsgehilfe. — Karl, B.: Job. Krader, Weißgerber. — 14. Juni. Frieda, B.: Mathias Kappler, Tagelöhner. — Karl Friedrich, B.: Josef Bender, Steuereinnahmehilfsgehilfe. — 15. Juni. Erwin, B.: Karl Holzner, Bureauarbeiter.

Todesfälle. 12. Juni. Karoline, Witwe von Faktor Karl Müller, 69 J. — Elisabeth, Ehefrau von Dienstmann Franz Reis, 48 J. — 13. Juni. Christian Herbold, Chem., Wittb., 34 J. — 14. Juni. Josef, 1 M. 25 T., B.: Josef Albert. — Ernst, 9 J., B.: Richard Janner, Modelldrehreiner. — Anton, 5 M. 4 T., B.: Daniel Dechler, Tagelöhner. — Josef Müller, ledig, Schlosser, 21 J.

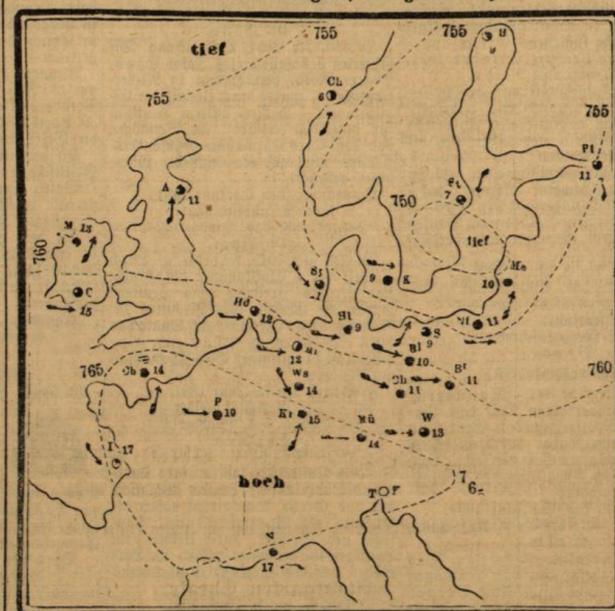
#### Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juni.	Barom. mm	Therm. in C.	Wolfsichte in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
13. Nachts 9 U.	758.4	+12.8	8.0	73	SW	dunstig
14. Morgs. 7 U. 1)	755.5	+9.6	7.2	82	"	bedeckt
14. Mittags 2 U.	754.0	+15.8	8.9	66	"	"
14. Nachts 9 U.	753.3	+15.0	10.5	83	"	"
15. Morgs. 7 U.	753.5	+13.3	8.9	78	"	"
15. Mittags 2 U.	751.3	+21.2	7.8	42	"	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 15. Juni, Morgs., 5.26 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

#### Wetterkarte vom 15. Juni, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine Depression, welche vorgestern im Westen von Irland nur angedeutet war, ist ungewöhnlich schnell auf rein östliche Bahn in das Ostseegebiet herangerückt und hat in weitem Umkreis stürmische Luftbewegung und neuerdings trübes, regnerisches Wetter hervorgerufen. Da aber der hohe Druck, welcher sich gestern auf den äußersten Westen zurückgezogen hatte, heute Morgen wieder in dem westlichen Mitteleuropa und dem Abengebiet lagerte, so ist doch baldiger Eintritt besseren und zugleich wärmeren Wetters zu erwarten.

#### Krankfurter telegraphische Kursberichte

vom 15. Juni 1891.	
Staatspapiere.	Dresdener Bank 141.70
3% D. Reichsanl.	85.60
4% D. Reichsanl.	108.05
4% Preuss. Kon.	101.50
4% Baden in fl.	101.25
4% in M.	103.45
Deherr. Goldrente	96.50
Silber.	80.10
1880er Russen	98.80
II. Orientanleihe	75.20
Italiener compt.	91.80
Ägypter	97.90
Spanier	73.50
Joh.-Türken	91.00
5% Serben	89.60
Kreditaktien	259.60
Dist.-Kommandit	181.10
Basler Banker	145.90
Darmstädter Bank	139.30
Handelsgeellch.	140.80
Deutsche Bank	152.80
Banken.	Bad. Zuckerfabrik 76.50
Kreditaktien	259 1/2
Dist.-Kommandit	181.10
Basler Banker	145.90
Darmstädter Bank	139.30
Handelsgeellch.	140.80
Deutsche Bank	152.80
Tendenz:	fest.
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt.	162.90
Staatsbahn	126.70
Lombarden	49.60
Dist.-Kommand.	180.00
Marienburg	71.50
Dortmunder	61.50
Laurahütte	118.10
Tendenz:	—
Kreditaktien	300.40
Marknoten	57.50
Ungarn	105.60
Staatsbahn	291.70
Tendenz:	fest.
Paris.	
3% Rente	95.82
Spanier	74 1/2
Türken	18.72
Ottomane	592.00

